



BERICHT

Lokales Bündnis für frühe Bildung des Jahres

Bildungsforum im Falkenhagener Feld Berlin

Inhaltsverzeichnis

A Vorstellung des Bündnisses	1
A.1 Sozialraum	1
A.2 Prozess der Bündnisentwicklung, Motive und Akteur:innen	2
A.3 Formulierte Zielsetzungen des Bündnisses	3
A.4 Das Bündnis in der Coronapandemie	4
B Illustratives Beispiel: Das Projekt Sommerschule	4
C Eindrücke und Stimmungen	6
C.1 Die Interview-Phase	6
C.2 Der Workshop	7
D Auswertung und Ergebnisse (Qualitätsdimensionen)	7
D.1 Kindorientierung	8
D.2 Sozialraumorientierung	10
D.3 Partizipation	11
D.4 Lernen im Prozess	12
E Fazit	13
E.1 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale	13
E.2 Zusammenfassung	14
F Rückmeldung des Bündnisses zum Bericht	16

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



deutsche kinder-
und jugendstiftung

Eltern

HEINZ
UND
HEIDE
DÜRR
STIFTUNG

freiheit+
DAS PLUS FÜR'S LEBEN

didacta
Verband der Bildungswirtschaft

Kooperationspartner:

KIKA
von ARD und ZDF



A Vorstellung des Bündnisses

A.1 Sozialraum

Im Naturraum der Zehdenick-Spandauer Havelniederung gelegen, schließt sich westlich der Spandauer Altstadt das Falkenhagener Feld an. Der Stadtteil im Berliner Bezirk Spandau entstand als städtische Großsiedlung erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts. Ursprünglich war das Falkenhagener Feld ein durch Schrebergärten und Landwirtschaft geprägtes Areal, das seine Existenz der West-Berliner Wohnungsnot in den frühen 1960er-Jahren verdankt: So entstand hier ab 1962 eine Großsiedlung. Das Wohngebiet ist durch große Grünflächen – ein Naherholungsgebiet im Süden sowie den Spandauer Forst im Norden – begrenzt. Hier ist das Bündnis „Bildungsforum im Falkenhagener Feld“ aktiv.

In dem Stadtteil leben etwa 37.000 Menschen, rund 4.700 davon sind Kinder im Alter von null bis zehn Jahren. 45 Prozent der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund. Die Wohnblöcke der Siedlung sind in Zeilenbauweise errichtet, dazwischen stehen Hochhäuser und Gebäudegroßkomplexe mit zahlreichen Sozialwohnungen. In den Ausläufern der Siedlung befinden sich aber auch Ein- und Mehrfamilienhäuser, die von kleinen Gärten umgeben sind.

Mit Blick auf den öffentlichen Nahverkehr wird das Falkenhagener Feld derzeit ausschließlich durch Buslinien erschlossen. Die Hauptverkehrsachse ist die Falkenseer Chaussee, einst ein kleiner Sandweg. Als „Einfahrt“ in den Ortsteil fungieren expressionistische Häuser an der Zeppelinstraße mit vier Türmen aus den 1920er-Jahren. An der vielbefahrenen sechsspurigen Straße sind Gastronomie und Angebote zur Nahversorgung angesiedelt. Das gesamte Gebiet wurde im Jahr 2004 in das Programm „Stadtumbau West“ sowie die Teilgebiete Falkenhagener Feld-Ost und -West im Jahr 2005 in das Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Zu Programmbeginn war die demografische Struktur im Falkenhagener Feld noch geprägt von einem hohen Anteil alter Menschen sowie von einem Bevölkerungsrückgang. Zudem deutete sich mit dem Zuzug armutsgefährdeter Bevölkerungsgruppen eine zunehmende Segregation der Bewohner:innen an. Dem wurde mit einer bedarfsgerechten Anpassung des Wohnungsbestandes und der sozialen Infrastruktur begegnet: Seit zwölf Jahren sinken die Leerstände, die Bevölkerung im Falkenhagener Feld wird diverser, jünger und wächst wieder. Nun sollen die soziale Infrastruktur sowie die Naherholungs- und Freizeitangebote ausgebaut und der Wohnungsbestand sowie das Umfeld modernisiert werden. Im Rahmen des Stadtumbaus sollen mehr Flächen zur Bewegungs- und Gesundheitsförderung, beispielsweise für Spiel, Sport und Erholung sowie Radwegeverbindungen zur Spandauer-Altstadt entstehen. Ebenso zielt die Stadtteilentwicklung darauf ab, das Zusammenleben der verschiedenen Generationen und Kulturen, Kooperationen sowie das bürgerschaftliche Engagement zu stärken. Mittlerweile können die Bewohner:innen den Erfolg dieser Projekte selbst erleben: Die Quartiersmitte und angelagerte soziale wie kulturelle Einrichtungen sind neugestaltet.



Trotz alledem ist der Sozialraum weiterhin mit Herausforderungen konfrontiert: Hohe Kinderarmut, großer Bedarf an Hilfen zur Erziehung seitens des Jugendamtes sowie ein hoher Anteil an Menschen, die Transferleistungen beziehen, kennzeichnen immer noch weite Teile des Quartiers.

Jährlich werden 35 Prozent (162.000 Euro) des Bezirkshaushaltes für frühe Bildung bereitgestellt.

A.2 Prozess der Bündnisentwicklung, Motive und Akteur:innen

Initiiert wurde das Bündnis „Bildungsforum im Falkenhagener Feld“ im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“, in einer Gemeinschaftsaktion des bestehenden Quartiersmanagements Falkenhagener Feld Ost sowie in Abstimmung mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt sowie mit dem Bezirksamt Spandau von Berlin.

Motiv für die Gründung waren vielfache Erkenntnisse der Akteur:innen in formellen und informellen Bildungseinrichtungen im Quartier. Diese hatten auf eine zunehmende Gewaltbereitschaft bei Kindern und Jugendlichen sowie auf sprachliche Schwierigkeiten und eine mangelnde Erreichbarkeit der Eltern hingewiesen.

Mit der Einrichtung des „Bildungsforums im Falkenhagener Feld“ sollte der Transfer zwischen Theorie und Praxis ermöglicht, die „theoretische“ Auseinandersetzung innerhalb des Handlungsfeldes angeregt und passende Praxismodule für die Arbeit im Bezirk entwickelt werden. Hierfür schuf das Bildungsforum die Stelle einer Koordinatorin.

In unterschiedlich zusammengesetzten AGs sowie unter Beteiligung der Bildungseinrichtungen (Schulen, Kitas, Familienzentren, Bibliothek und Jugendhilfeeinrichtungen) erarbeiteten die Akteur:innen in der Folge Lösungsmöglichkeiten für unterschiedliche Problemfelder in Form von Modulen. Diese wurden in den Sitzungen des „Bildungsforums im Falkenhagener Feld“ diskutiert und protokolliert.

In der ersten Projektphase (2016 bis 2018) übernahm das Fortbildungsinstitut für pädagogische Praxis (FiPP e. V) die Trägerschaft des Projekts, bevor diese dann an die Paul Gerhardt Kirchengemeinde überging. Kern des Bündnisses sind heute fünf Grundschulen, 17 Kindertageseinrichtungen, die Bibliothek, das Familienzentrum sowie eine offene Familienwohnung, allesamt Institutionen im unmittelbaren Sozialraum.

Das Bündnis ist eingebettet in das vor Ort bestehende Quartiersmanagement und wird auf dieser Ebene von einer Gruppe aus Vertreter:innen des Quartiersmanagements sowie der Senatsverwaltung gesteuert. Die Koordinatorin ist gleichzeitig auch Sprecherin der Stadtteilkonferenz (von Vertreter:innen der örtlichen Institutionen, Vereine, Wirtschaft und Projektvertretungen) und gewährleistet den Transfer zwischen den Ebenen des Quartiersmanagements und dem Bündnis. Auf operativer Ebene bilden das vierteljährlich stattfindende Forum „Treffpunkt Bildungsforum“ (Plenum), drei thematische Arbeitsgruppen sowie die Praxismodule den strukturellen Rahmen der Bündnisarbeit. Gemeinsam arbeiten die Partner:innen daran, dass alle Bildungsinstitutionen sich auf gemeinsame Grundregeln verständigen und soziales Lernen in ihren Strukturen verankern, um gute Bildungs- und Lebenschancen zu ermöglichen.

Die Interviewpartner:innen berichteten, dass sich das Projekt in einem stetigen Wandel befindet, teils durch die hohe Fluktuation innerhalb der AGs. Deshalb sei es notwendig, den Wissenstransfer zu



verbessern, um Defizite beim Weggang von Akteur:innen zu vermeiden. Auch die längerfristige Förderung der befristeten Koordinator:innenstelle wird als Herausforderung gesehen.

Verstetigung soll erzielt werden durch:

- Verbesserung des Informationstransfers
- stärkere Implementation der Projekte in die Strukturen der Einrichtungen
- feste Einbindung der Koordinator:innenstelle in das Gesamtsystem vor Ort.

A.3 Formulierte Zielsetzungen des Bündnisses

Das Bündnis benennt vier wesentliche Zielsetzungen für seine Arbeit:

1. Unter dem Leitmotto „Theorie für die Praxis – Praxisrelevante Themenimpulse“ werden zu aktuellen Themen aus dem Sozialraum praktische Handlungsimpulse entwickelt. In diesem Zusammenhang sind Vertreter:innen der Bildungseinrichtungen sowie Elternvertreter:innen aus Schulen und Kitas zu träger- und themenübergreifenden Veranstaltungen eingeladen, um Impulse zu erhalten und den Austausch untereinander zu pflegen.
2. Gewaltprävention mittels des Projektes „Soziales Lernen in Bewegung“ am Übergang zwischen Kita und Grundschule. Pädagogisch-konzeptionell zielt dieses Projekt darauf ab, die Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Körperkontrolle, Wahrnehmungsfähigkeit und Kommunikationskompetenz von Kindern und Jugendlichen zu fördern und im Rahmen von Bewegungselementen umzusetzen. So machten beispielsweise Trainer:innen in Schulen und Kitas konzentrationsfördernde Bewegungsangebote und bildeten Fachkräfte sowie Eltern der Einrichtungen in achtstündigen Einheiten zu Coaches aus. Inzwischen haben zahlreiche Kitas diese Coachingangebote durchlaufen und das Präventionsprogramm „Gewaltfrei Lernen“ teilweise auch implementiert.
Zudem entwickelten die Akteur:innen eine Broschüre mit dem Titel „Soziales Lernen in Bewegung am Übergang von der Kita zur Grundschule – Übungen und Spiele“. Diese enthält wertvolle Tipps und Übungen zur Gewaltprävention in Kitas und Grundschulen. Die Anleitungen und praktischen Hilfestellungen basieren auf vielfältigen Erfahrungen der Mitarbeiter:innen in den Einrichtungen. Grundlegendes Ziel des Projektes ist es, Gewaltprävention als festen Bestandteil beim Übergang zwischen Kita und Grundschule zu verankern. An zwei Grundschulen ist dies bereits gelungen: Dort ist die Gewaltprävention mittlerweile fester Bestandteil der Schulprogramme. Perspektivisch ist angedacht, Grundschüler:innen in die Ausbildung zu integrieren und in den Kitas als Coaches einzubinden. Weiterhin ist geplant, eine Veranstaltung für alle Kitas durchzuführen, bei der sich die Schulen vorstellen können.
3. Eltern erreichen – ein Projekt zur verbesserten Zusammenarbeit mit Eltern. Anhand der Themen, die auf Arbeitstreffen im „Bildungsforum im Falkenhagener Feld“ sowie in Elternbefragungen benannt wurden, identifizierten die Akteur:innen einen verstärkten Bedarf an einem Praxismodul zur Arbeit mit Eltern. Zu Beginn stand der Übergang von der Kita in die Grundschule im Mittelpunkt. Hier erarbeiteten



die Partner:innen in einer AG und in einem Workshop verschiedene Konzepte und Materialien zu den Themen „Bessere Erreichbarkeit von Eltern“ und „Leichte und verständliche Ansprache von Eltern“. Im Rahmen dieses Projekts werden aktuell Podcasts als geeignetes Format für die Elternansprache, erstellt. Bei der Produktion der zehn- bis 15-minütigen Hörbeiträge werden je nach Themenschwerpunkt auch Eltern sowie weitere Akteur:innen (Lehrkräfte, Jugendamt, Familienzentren u.a.) eingebunden. Mitte 2021 ging die erste Folge online.

Weitere Arbeitsformate des Bündnisses sind:

- Eine mobile Bibliothek als pädagogisches Angebot für Kitas und Grundschulen im Sozialraum. Hierfür wird ein Lastenfahrzeug mit Büchern, Spielen und Materialien zur sprachlichen Bildung bestückt. So sollen möglichst viele Kinder und deren Eltern in den Einrichtungen sowie auf Kiezfesten Spaß am gemeinsamen Lesen entdecken.
- Sprachmittler:innen: Hier unterstützen Ehrenamtliche die Eltern, Kita-Fachkräfte und Lehrkräfte bei Elternabenden oder Elterngesprächen, indem sie übersetzen oder bei kulturell bedingten Verständigungsschwierigkeiten vermitteln.

A.4 Das Bündnis in der Coronapandemie

Die Bündnisakteur:innen erlebten die Coronapandemie als sehr ambivalent. Insbesondere während der Kita- und Schulschließungen wurde die fehlende Möglichkeit der Kommunikation mit Eltern und Kindern, aber auch zwischen den einzelnen Akteur:innen als belastend empfunden. Insbesondere die ohnehin schon vorhandene Problematik der mangelnden Erreichbarkeit von Eltern verschärfte sich noch weiter.

Auch innerhalb des Bündnisses kam es zu Erosionsprozessen, in deren Folge insbesondere die Beteiligung der Kindertagesstätten im Bündnis zurückging. Die Koordinatorin beschreibt diese Phase im Rahmen der Interviews mit folgenden Worten: „Also es ist so ein harter Kern, der sich auch während Corona sehr intensiv weiter mit dem Ganzen beschäftigt hat, aber das große Ganze ist insgesamt, würde ich schon sagen, etwas kleiner geworden. Also ganz eindeutig sind es die Kitas, die weniger machen, die also wirklich weniger beteiligt sind, weil sie personell keine Ressourcen freischaufeln können oder das eben nicht schaffen, an Arbeitsgruppen teilzunehmen.“

Auf der konzeptionellen Ebene mussten die Einrichtungen ebenfalls Abstriche machen. So berichten die Akteur:innen unter anderem davon, dass in der Kita „die offene Arbeit nicht mehr möglich war, da aufgrund der Pandemie in Kleingruppen gearbeitet werden musste“ oder der Übergang von der Kita zur Grundschule vernachlässigt wurde, weil zum Beispiel keine externen Personen in die Kita kommen durften. Die Kooperation lag auf Eis, weil sich niemand zuständig fühlte. Erst als das Bündnis die Kooperation wieder anregte, wurde das Thema Übergänge neu belebt.

Neben diesen Beispielen, wie die Pandemie die Arbeit und die Kommunikation im Bündnis und in den einzelnen Einrichtungen einschränkte, gab es aber auch viele positive Reaktionen und kreative Ideen zum Umgang mit dieser besonderen Situation. Das Bündnis verstand es, neue Arbeitsformate zu entwickeln und damit auch während der Pandemie eine Weiterarbeit zu garantieren. So stellten die Akteur:innen



beispielsweise viele Treffen umgehend auf Online-Formate um. Bündnismitglieder mit fehlender technischer Ausstattung konnten Einzelgespräche führen. Nach den Lockerungen fanden zusätzlich Hybridveranstaltungen statt, welche sich als produktiv und zukunftsfähig erwiesen.

Da während der Kita- und Schulschließungen bestimmte Veranstaltungen und Aktivitäten in den Einrichtungen nicht möglich waren, entstanden zahlreiche neue Formate der Zusammenarbeit und der Angebote wie zum Beispiel:

- Dreimal pro Woche erhielten die Kinder und Eltern „Tipps des Tages“ mit Anregungen zur Tages- und Wochenendgestaltung sowie für Ausflüge.
- Trotz erschwelter Kontakt- und Hygienebedingungen fanden Schulungen zum sozialen Lernen mit pandemiegerechten Spielen statt.
- Die Zeit wurde außerdem genutzt, um die Broschüre zum sozialen Lernen neu aufzulegen.
- Neue Medien wie beispielsweise Podcasts dienten der Kommunikation mit den Eltern.

Im Interview fasst die Leitung der örtlichen Bibliothek die Auswirkungen der Pandemie auf die Bündnisarbeit so zusammen: „Corona hat alles ausgebremst, aber es wurden auch alternative Wege gefunden.“ Die Koordinatorin kommt im Interview zur Schlussfolgerung, dass es „durchaus noch mal eine Verschiebung dahin gab, dass wieder mehr [Arbeit/Aufwand, Anm. d. Red.] zu mir zurückgekommen ist.“ Die Ursache hierfür sieht sie vor allem darin, dass die einzelnen Einrichtungen des Bündnisses ihren Fokus während der Pandemie eher auf die eigene Entwicklung statt auf das Umfeld richteten.

B Illustratives Beispiel: Das Projekt Sommerschule

Im Workshop wurde das Projekt Sommerschule als Beispiel für die aktuelle Bündnisarbeit vorgestellt und diskutiert. Ausgangspunkt war die Erkenntnis der Akteur:innen, dass eine große Zahl an Kindern in den Kitas aktuell grundlegende Defizite im Hinblick auf ihre „Schulfähigkeit“ zeigen, welche durch Corona noch verschärft wurden. Vielen Kindern fehle aufgrund langer Schließzeiten die Schulvorbereitung in den Kitas.

Zahlreiche Eltern äußerten bei den Sozialarbeiter:innen oder auch gegenüber den Kitas die Sorge, dass ihre Kinder möglicherweise nicht fit für die Schule sind. Auch die Schulen zeigten sich besorgt darüber, ob der Entwicklungsstande mancher Kinder den Anforderungen der Schule gerecht wird.

Ziel der Sommerschule soll es deshalb sein, Rituale und Regeln einzuüben, aber auch die Räumlichkeiten der Schule kennenzulernen und sich sicher darin zu bewegen. Die Kinder sollen dort außerdem ganz alltagspraktische Fähigkeiten und Fertigkeiten auffrischen, wie zum Beispiel selbst die Schuhe binden oder sich eigenständig an- und ausziehen. Die Eltern könnten mithilfe von Podcasts informiert und eingebunden werden. „Wir wollen einfach eine gute Bildungspartnerschaft mit den künftigen Eltern, den Lehrern und den Kindern befördern“, so die Koordinatorin.



Unter der Leitung der Koordinatorin diskutierten die Teilnehmenden des Workshops (zu den anwesenden Personen siehe Kapitel C2 Der Workshop) in Vorbereitung eines anstehenden großen Bündnistreffens, welche Umsetzungsmöglichkeiten es gibt, wer noch als Partner:in gewonnen werden müsste und welche Herausforderungen zu bewältigen seien. Die Fachkräfte der Kitas waren in dieser Runde nicht vertreten, sollen aber in Zukunft angefragt und eingebunden werden.

Das hier nur kurz angerissene Projekt Sommerschule ist ein gutes Beispiel für die Arbeits- und Herangehensweise des Bündnisses und seine Funktion vor Ort.

Typisch ist hierbei, dass ein bestimmtes Problem durch Beobachtung, Umfrage oder Kommunikation mit den Einrichtungen erkannt, vom Bündnis als Aufgabe übernommen und in praktische Handlungsorientierungen umgesetzt wird. Dabei stehen die identifizierten Bedürfnisse und Problemlagen der Kinder im Fokus. Das Bündnis nimmt einen multiperspektivischen Blick ein und diskutiert in unterschiedlichen Kommunikationsformaten konkrete Umsetzungs- und Lösungsstrategien. „Also wir gucken in die Praxis, schauen nach der Theorie und bringen es zurück in die Praxis“, beschreibt die Koordinatorin die Strategie und die Rolle des Bündnisses.

Pädagogisch-konzeptionell sind die Aktivitäten stark darauf ausgerichtet, dass die Kinder ihre Verhaltensmuster im Alltag anpassen und bestimmte Anforderungen lebenspraktisch bewältigen können.

C Eindrücke und Stimmungen

Im Januar und Februar 2022 kamen Carolin Och (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung) und Dieter Assel (Institut Welt:Stadt:Quartier) mit dem Bündnis „Bildungsforum im Falkenhagener Feld“ aus Berlin virtuell zusammen. Die Interviews fanden am 21. Januar 2022 statt, der Workshop wurde am 3. Februar 2022 sowie das Abschlussgespräch am 7. Februar 2022 durchgeführt.

C.1 Die Interview-Phase

In den Interviewrunden trafen wir auf neugierige, offene und engagierte Teilnehmende aus unterschiedlichen Bündnisstrukturen. Dabei waren: Die Koordinatorin des Bündnisses, eine Kita-Leitung, ein Lehrer der Gemeinschaftsschule, eine Schulsozialarbeiterin (Grundschule), eine Vertreterin des Kirchenkreises, ein ehemaliges Mitglied des Quartiersmanagements, eine Vertreterin der Stadtteilbibliothek, die Koordinatorin des Familienzentrums sowie eine Trägervertreterin des Bildungsforums.

Was in den Gesprächen schnell deutlich wurde, ist die hohe Identifikation der Bündnisakteur:innen mit dem Sozialraum Falkenhagener Feld sowie der gemeinsame Wille, dort die Bedingungen für ein gutes Aufwachsen der Kinder zu fördern. Alle Akteur:innen sehen das Bündnis als Möglichkeit, ein Gemeinschaftsgefühl entstehen zu lassen und Entwicklungen mitzugestalten.



„Ich glaube, dass das Bündnis in ganz verschiedenen Facetten mithelfen soll, dass man gut miteinander leben kann“, äußert eine Vertreterin des Trägers. „Das Bildungsforum hat dafür gesorgt, dass alle Beteiligten im Bildungswesen hier im Falkenhagener Feld an einen Tisch kommen und das ist schon etwas Besonderes“, so die Vertreterin der Stadtteilbibliothek.

In der Interviewphase entstand das Bild eines gut organisierten und stark durch die engagierte Koordinatorin geprägten Bündnisses, welches ein lebendiger Teil der lokalen Öffentlichkeit ist. Es erfasst konsequent die Bedarfe von Kindern und Eltern und entwickelt daraus lösungsorientierte Handlungsstrategien zur Verbesserung der Lebenslagen von Familien im Stadtteil.

Dabei benennen die Bündnisakteur:innen auch offen die Probleme, die sie im Rahmen der Bündnisarbeit zu bewältigen haben. Dazu gehört die hohe Fluktuation von Fachkräften ebenso wie die pandemiebedingt erschwerte aktive Einbindung der Kindertagesstätten vor Ort oder die Unsicherheit über eine künftige Weiterfinanzierung des Bildungsforums. Auch die Erreichbarkeit der Eltern und deren Einbindung in die Bündnisaktivitäten wird als verbesserungswürdig erkannt.

Die Interviews machen aber auch deutlich, dass der aktive Bündniskern mit Engagement und Freude gewillt ist, sich diesen Herausforderungen zu stellen.

C.2 Der Workshop

Die Teilnehmenden am Workshop spiegelten im Wesentlichen die Zusammensetzung der Bündnisakteur:innen bei den Interviews wider. Beteiligt waren: ein Lehrer der Gemeinschaftsschule, eine Kita- und eine Grundschul-Sozialarbeiterin, die Koordinatorin des Bündnisses, eine Vertreterin kirchlicher Träger, ein wissenschaftlicher Mitarbeiter des Bildungsforums sowie eine Vertreterin des Kirchenkreises Spandau. Die Kitas konnten keine Vertreter:in zum Workshop entsenden.

Der Einstieg in den Workshop erfolgte mittels einer Vorstellungsrunde, bei der die Teilnehmenden ein Bild präsentierten, das ihrer Ansicht nach prägend für den Sozialraum oder auch ihre eigene Bindung an den Stadtteil ist.

Hier wurde noch einmal der Eindruck bestätigt, dass alle Bündnisakteur:innen eine hohe Identifikation mit dem Stadtteil haben. Dies scheint auch ein prägendes Motiv für das eigene Engagement zu sein.

Auffallend ist, dass die Teilnehmenden auf ihren Bildern häufig öffentliche Plätze präsentierten, welche für den Stadtteil eine hohe Kommunikations- oder Bildungsfunktion haben und Menschen vor Ort zusammenbringen. Hier wird eine der Leitideen des Bündnisses einmal mehr deutlich – nämlich die Förderung von Gemeinschaft, Zusammenhalt und gelingenden Lebensbedingungen (insbesondere für Kinder und deren Familien). Diese Idee wurde immer wieder mit konkreten Beispielen aus der Bündnispraxis belegt.

Im Anschluss wurden die Teilnehmenden gebeten, ein Tier zu malen, welches das Bündnis am besten symbolisiert. Auffallend oft wurde hier der Oktopus benannt. Dieser stehe mit seinen vielen Armen für die Fähigkeit, viele Dinge gleichzeitig zu umfassen sowie für Vielfalt. Die Saugnäpfe versinnbildlichen die Anziehungskraft der große Kopf den Überblick und die Schlaueheit. Die Fähigkeit, die Fangarme zielorientiert



zu nutzen, steht für koordiniertes Handeln. Allesamt Attribute sind aus Sicht der Teilnehmenden symbolisch für das Bündnis „Bildungsforum im Falkenhagener Feld“.

Im Anschluss konnten die Bündnisteilnehmenden ein gelungenes Praxisbeispiel zeigen. Hier hatten sich die Akteur:innen im Vorfeld des Workshops entschieden, einen realen Diskussionsprozess im Bündnis zu präsentieren, nämlich in Form der Vorbereitung auf das geplante Projekt „Sommerschule“ (mehr dazu in Kapitel B Illustratives Beispiel). „Wir haben uns entschieden, Ihnen kein Projekt vorzustellen, das wir schon gemacht haben oder das abgeschlossen und durchgeführt ist. Wir wollen Sie heute mitnehmen auf die Vorbereitung und die Initiierung eines neuen Projektes“, so die Erklärung der Projektkoordinatorin. In der Folge entwickelte sich unter ihrer Federführung eine lebhafte Diskussion der Teilnehmenden, die aus ihrer jeweiligen Perspektive und sehr umsetzungsorientiert die Gestaltungsmöglichkeiten des Projektes erörterten.

Abschließend sollten alle eine Vision für das Bündnis in fünf bis zehn Jahren beschreiben. Neben sehr konkreten Vorstellungen (Fachkräftemangel beseitigen, Eltern besser einbinden) spielte vor allem der Wunsch nach verstetigten der Bündnisstrukturen sowie konkreten Qualitätsstandards eine zentrale Rolle. „Ich würde mir wünschen, dass wir Verstetigung schaffen [...]. Dass es in fünf bis zehn Jahren total normal ist [...], mitzumachen und dass auch im Programm einer Kita, einer Schule festgeschrieben ist, dass es nicht von den einzelnen Personen mehr abhängt, sondern sozusagen programmatisch ist“, so die Vertreterin des Kirchenkreises.

D Auswertung und Ergebnisse (Qualitätsdimensionen)

D.1 Kindorientierung

Eine an den Interessen der Kinder und ihrer Familien orientierte Bündnisarbeit hat die Verbesserung der Chancengerechtigkeit zum Ziel. Die vielfältigen Lebenswelten und Bedürfnisse der Kinder und Familien stehen entsprechend im Mittelpunkt der Bündnisarbeit und werden durch passende Instrumente regelmäßig ermittelt. Um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, bezieht das Bündnis unterschiedliche professionelle Sichtweisen mit ein. Das Bündnis schafft individuelle Bildungszugänge für alle Kinder und arbeitet dabei ressourcen- und kompetenzorientiert.

Die Angebote des Bündnisses richten sich insbesondere an Eltern und Fachkräfte, um sie für deren Rolle im pädagogischen Prozess zu qualifizieren. Sie zielen darauf ab, beiden Zielgruppen Materialien, Handlungsanleitungen und Angebote zur Verfügung zu stellen, die ein gelingendes Aufwachsen der Kinder fördern.



Die Unterstützungsleistungen des Bündnisses orientieren sich dabei an erkannten Bedarfslagen und Erfahrungen der Kinder. Diese werden über Rückmeldungen der beteiligten Einrichtungen, eigene Beobachtungen sowie Umfragen ermittelt.

Konzeptionell sind die Angebote darauf ausgerichtet, das soziale Lernen sowie die Team- und Konfliktfähigkeit der Kinder zu fördern, um damit ihre Entwicklungschancen zu verbessern. Dabei achten die Bündnisakteur:innen insbesondere darauf, besonders diejenigen Kinder zu unterstützen, die aufgrund ihrer Lebenssituation eine ungünstigere Ausgangslage haben. Unter Berücksichtigung der individuellen Möglichkeiten und Ressourcen der Kinder werden die Angebote in den Institutionen der frühen Bildung (Kita, Hort, Grundschule) so gestaltet, dass sie den Kindern ermöglichen, Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit bei der Bewältigung alltäglicher Konfliktsituationen zu entwickeln.

Im Hinblick auf die Förderung der Kinder in den Einrichtungen und im Übergang zwischen Kita und Grundschule sind die Angebote so ausgerichtet, dass diese im Alltag der Kinder anwendbar sind. Durch die Trainingsprogramme „Soziales Lernen in Bewegung“ oder neue Erfahrungsfelder (Programm Sommerschule) sollen Kinder lernen, ihr Verhaltensdispositionen zu reflektieren und an die Anforderungen im Alltag anzupassen. „Und dann machen wir genau das, was Herr... eben beschrieben hat, dass wir zum Beispiel zehn Tage mit denen [den Kindern, Anm. d. Red.] üben, zusammen zu essen. Ich nehme mir nur so viel auf den Teller wie ich essen kann, ich muss nicht mich nicht hetzen, ich kriege dreimal am Tag was zu essen, tatsächlich morgens, mittags, abends, solche Sachen üben wir“, so die Vertreterin des Kirchenkreises zum Konzept „Kinderreise“.

Auch mittelbar sollen die Angebote des Bündnisses die Bedingungen des Aufwachsens von Kindern verbessern, indem die Kompetenzen der Eltern gestärkt und die Fachkräfte in den beteiligten Kindertageseinrichtungen qualifiziert werden.

Derzeit sind aufgrund der Coronapandemie und des Fachkräftemangels in den Kitas die Möglichkeiten eingeschränkt, diese pädagogischen Ansätze umfassend umzusetzen.

Dies hindert die beteiligten Akteur:innen aber nicht daran, neue Wege zu suchen, um ein kindorientiertes Konzept umzusetzen. „Man sagte ja, Corona hat alles ausgebremst oder die Rahmenbedingungen haben alles ausgebremst, das stimmt. Aber ich finde auch toll, dass immer wieder alternative Wege gesucht wurden“, erzählte die Leiterin der Bibliothek.

Zusammenfassende Anmerkungen:

Die Unterstützung und Qualifizierung der Fachkräfte in den Institutionen der frühen Bildung und die Förderung der Erziehungskompetenzen der Eltern bei der kindgerechten Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit sieht das Bündnis als seine wesentliche Aufgabe. Umgesetzt wird dieses Konzept durch vielfältige Handlungsanleitungen und Projektangebote, die den Einrichtungen und Eltern zur Verfügung gestellt werden sowie durch den Wissenstransfer zwischen den Einrichtungen.

Konzeptionelle Grundlage ist – im Hinblick auf die Kinder – eine an kindlichen Verhaltensdispositionen und Problemlagen orientierte Förderung von Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit, die darauf abzielt, alltagsbezogene Anforderungen bewältigen zu können und damit die Entwicklungschancen der Kinder zu verbessern. Soziales Lernen, Sprach- und Resilienzförderung sowie Unterstützung beim Übergang zwischen Kita und Grundschule sind dabei wichtige Felder und Zugänge des Bündnisbegriffes.



D.2 Sozialraumorientierung

Eine lebensweltorientierte Bündnisarbeit nutzt seinen Sozialraum zur Vernetzung unterschiedlicher Akteur:innen, um eine Vielfalt an Lernmöglichkeiten für Kinder zu schaffen. Dafür verschafft sich das Bündnis einen strukturierten Überblick über die Lebens- und Lernbedingungen der Kinder und ihrer Familien im Sozialraum. Das Bündnis entwickelt aus der Analyse der Lebenswelten Grundlagen für ein gemeinsames Handeln. Das Bündnis schafft Voraussetzungen für gelingende Kooperationen unterschiedlicher Akteur:innen und nutzt die vorhandenen Ressourcen im Sozialraum. Eine Anbindung an kommunale Strukturen gewährleistet Unterstützung durch kommunale Politik und Verwaltung.

Dem Bündnis ist es seit seiner Gründung 2016 gelungen, unterschiedliche Partner:innen im Sozialraum Falkenhagener Feld zu vernetzen und eine gemeinsame Handlungsgrundlage zu schaffen. Den Bündniskern bilden dabei insbesondere die vor Ort tätigen Schulen, Kitas, die Stadtteilbibliothek sowie die Kirchengemeinde als Träger des Bildungsforums. Durch die Coronapandemie und die dadurch reduzierteren Kontaktmöglichkeiten sieht das Bündnis derzeit insbesondere die Notwendigkeit, die Kitas wieder stärker einzubinden als sie es derzeit sind.

Durch die Einbettung des Bündnisses in ein lokales Quartiersmanagement ist seine Anbindung an die kommunale Politik und Administration gut gewährleistet. Das Bündnis arbeitet mit dem Bezirksamt als lokale Verwaltungseinheit zusammen und ist als aktiver Teil der Stadtteilkonferenz in alle relevanten Entwicklungen auf lokaler Ebene eingebunden. Dies schafft gute Voraussetzungen für eine längerfristige Perspektive. Gemeinsame Grundlage der Bündnisarbeit ist die Verbesserung der Bedingungen des Aufwachsens der Kinder. Die Aktivitäten entstehen zumeist auf Basis erkannter Problemlagen der Kinder und Familien und zielen darauf ab, Fachkräften und Eltern entsprechende Handlungskompetenzen zu vermitteln, mit welchen sie die kindliche Entwicklung fördern können. „Alle Bildungseinrichtungen verständigen sich auf gemeinsame Grundregeln und verankern das soziale Lernen in ihren Strukturen“ schreibt das Bündnis im Bewerbungsschreiben. Durch eine vom lokalen Quartiersmanagement finanzierte Koordinator:innenstelle und diverse Arbeitsformate (AGs, Treffpunkt Bildungsforum, Podcasts u.a.) schafft das Bündnis die Voraussetzungen für gelingende Kooperationsbeziehungen und nutzt dabei sehr gut die im Sozialraum vorhandenen Ressourcen.

Zusammenfassende Anmerkungen:

Das „Bildungsforum Falkenhagener Feld“ vernetzt unterschiedliche Partner:innen im Sozialraum mit dem Ziel, alle relevanten Bildungseinrichtungen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen dafür zu gewinnen, soziales Lernen sowie die Förderung von Kindern im Sozialraum strukturell zu verankern. Die Aktivitäten werden auf Grundlage erkannter oder über Umfragen ermittelter Bedarfslagen der Kinder und Familien entwickelt. Eine gute Einbindung in das lokale Quartiersmanagement vor Ort sowie eine entsprechende Anbindung an die kommunale Administration gewährleisten langfristige Entwicklungspotenziale.



D.3 Partizipation

Für lokale Bündnisse ist Partizipation sowohl die zentrale pädagogische Handlungsorientierung als auch als demokratisches Prinzip Grundlage des gemeinsamen Handelns. Das Bündnis sorgt dafür, dass Ressourcen und Perspektiven aller Akteur:innen Eingang in die gemeinsame Arbeit finden. Zudem achtet das Bündnis darauf, dass die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und ihrer Eltern in die Aktivitäten einfließen und wirksam werden können. Dafür stehen jeweils unterschiedliche passgenaue und niedrigschwellige Formate der Beteiligung zur Verfügung. Zudem betreibt das Bündnis eine transparente Öffentlichkeitsarbeit, um neue Akteur:innen für die gemeinsame Arbeit zu gewinnen.

Partizipation ist für das Bündnis und seine Arbeit handlungsleitend und ein wichtiges demokratisches Prinzip. Im Fokus stehen hierbei insbesondere die Eltern und Fachkräfte, welche auf unterschiedliche Art und Weise in die Arbeit eingebunden werden sollen. Die Einbindung der Fachkräfte zielt darauf ab, deren Kompetenzen zur Geltung zu bringen deren Motivation und die Qualität der Angebote zu verbessern sowie die Identifikation mit dem Bündnis zu fördern. In regelmäßig stattfindenden Formaten (thematische AGs, Foren, Podcasts, Befragungen) ermittelt das Bündnis die Sichtweisen der Akteur:innen und bindet diese in die Gestaltung der Arbeit ein.

Die Partizipation der Eltern zielt darauf ab, deren pädagogische Kompetenzen in der Interaktion mit den Kindern zu verbessern, ihre Selbstwirksamkeit zu stärken und ihre Handlungsfähigkeit im Sozialraum sowie untereinander zu erhöhen. Sie werden bestärkt, sich in der Schule und der Kita aktiv einzubringen und zu engagieren. Das Bündnis sieht aber hier durchaus noch Handlungsbedarf – insbesondere im Hinblick auf die Kommunikation mit den Eltern und die Förderung ihrer Motivation.

Ein erfolgreich eingeführtes Format sind hierbei insbesondere die Podcasts, beispielsweise zum Thema Übergang Kita-Schule, bei deren Produktion auch Eltern und Kinder aktiv eingebunden sind. In der einfachen Sprache und dem lockeren Gesprächston, die die Podcasts prägen, sehen die Bündnisakteur:innen eine gute Möglichkeit, die Eltern zu informieren und eine gute Grundlage, sie zur Zusammenarbeit zu motivieren.

Die Beteiligung der Kinder erfolgt unmittelbar im Rahmen von Projekten, etwa bei der Erstellung der Podcasts oder bei Sprachangeboten (Sprachtagebücher) sowie bei der Dokumentation oder Planung von Aktivitäten (Befragungen, Fotodokumentationen).

Geplant ist derzeit, Grundschüler:innen zu qualifizieren und diese aktiv bei der Gestaltung der Übergänge als Coaches für die Vorschulkinder einzubinden.

Im durchgeführten Workshop sowie bei den Interviews wurde deutlich, dass die Kultur der Kooperation und Kommunikation innerhalb des Bündnisses partizipativ und wertschätzend angelegt ist. Projekte werden gemeinsam erarbeitet und Ideen wie Sichtweisen der beteiligten Akteur:innen finden Eingang in die Projektgestaltung.



Zusammenfassende Anmerkungen:

Partizipation ist handlungsleitend für die Arbeit des Bündnisses und die Entwicklung seiner Arbeitsvorhaben. Eltern und Kinder werden – trotz vorhandener Schwierigkeiten bei der Motivation zur Teilhabe – aktiv zur Mitarbeit angeregt und durch geeignete neue Formate zum Engagement motiviert. Innerhalb des Bündnisses prägt eine wertschätzende, auf gemeinsames Handeln ausgerichtete Kommunikationskultur die Arbeit. Die Entwicklung von Projekten und Angeboten ist dialogisch ausgerichtet und bindet unterschiedliche Sichtweisen der Akteur:innen ein.

D.4 Lernen im Prozess

Lokale Bündnisse verstehen Qualitätsentwicklung als kontinuierlichen und nachhaltigen Prozess und sich selbst als lernende Organisation. Das Bündnis verfügt entsprechend über Regelstrukturen der Reflexion seiner Arbeit, in die alle Akteur:innen mit eingebunden sind, evaluiert in regelmäßigen Abständen seine Zielsetzungen und Aktivitäten und passt seine Arbeit entsprechend an. Das Bündnis verfügt dabei über Regelstrukturen der Steuerung, deren Aufgaben und Zusammensetzung transparent geklärt sind. Die Steuerungsstruktur kooperiert in geregelter Form mit den zuständigen Institutionen der kommunalen Verwaltung und ist durch die politischen Gremien vor Ort legitimiert oder akzeptiert.

Das Bündnis hat es von Anfang an verstanden, seine Arbeit an sich wechselnde Bedingungen anzupassen und sich weiterzuentwickeln. Zunächst gegründet als Reaktion auf erkannte Gewaltphänomene innerhalb der Kinder- und Jugendeinrichtungen entwickelte es sich schnell zu einem integralen Bestandteil des lokalen Quartiersmanagements und in Form des Bildungsforums als dessen bildungspolitischer Bestandteil. Mit der Schaffung einer Koordinator:innenstelle und dem Aufbau unterschiedlicher Arbeitsformate fand auch ein Prozess zunehmender Professionalisierung des Handelns statt.

Während der Coronapandemie, die als große Herausforderung für die Bündnisarbeit gesehen wurde und wird, verstand es das Bündnis, neue Formen der internen und externen Kommunikation zu entwickeln um den Zusammenhalt der Akteur:innen sowie die Kommunikation mit den Adressat:innen seiner Arbeit (Kinder und Familien) zu sichern. Dies ist in weiten Teilen gelungen, auch wenn noch einige Herausforderungen (bessere Anbindung der Kitas, Motivation von Eltern) zu bewältigen sind.

Das Bündnis hat unterschiedliche Regelstrukturen der Reflexion und Evaluation entwickelt, um sein eigenes Handeln regelmäßig zu überprüfen und es den sich verändernden Bedingungen anzupassen, wie zum Beispiel:

- Der drei- bis viermal jährlich stattfindende Treffpunkt Bildungsforum. Hier werden die geplanten bzw. durchgeführten Projekte vorgestellt und reflektiert. An diesen Treffen nehmen alle interessierten Akteur:innen und Institutionen teil. Es ist sozusagen das demokratische Plenum des Bündnisses und wichtigstes Austauschforum.
- Thematische AGs zu den Schwerpunkten „Erreichbarkeit von Eltern“, „Podcast“ und „Soziales Lernen“ sind auf der operativen Ebene des Bündnisses die wichtigsten Formate des Austausches, der Reflexion und der Weiterentwicklung.



- Ein weiteres wichtiges Instrument der Bedarfsermittlung und Reflexion stellen unterschiedliche Formate der Befragung dar (Eltern, Kinder, Bündnisakteur:innen).

Als eine zukünftige Herausforderung sieht das Bündnis die Verbesserung des Wissenstransfers. Dieser soll die Identifikation der einzelnen Bündnisakteur:innen mit dem Bündnis und deren intensivere Einbindung gewährleisten.

Die Steuerung des Bündnisses erfolgt in regelmäßiger Abstimmung zwischen der Leitung des Quartiersmanagements, dem Träger des Bildungsforums (Kirchengemeinde) und der hauptamtlich tätigen Koordinatorin. Letztere ist wiederum die zentrale Schnittstelle des Ergebnistransfers in das Bündnis hinein.

Zusammenfassende Anmerkungen:

Dem Bündnis gelingt es gut, sich auf wechselnde Bedingungen einzustellen und seine Aktivitäten daran auszurichten. Es hat sich als bildungskonzeptioneller Bestandteil des örtlichen Quartiersmanagements profiliert und durch die Einstellung einer Koordinatorin auch professionalisiert. Das Bündnis verstand es gut, in der Coronapandemie neue Formate der Kooperation und Kommunikation zu entwickeln, um den internen und externen Dialog aufrecht zu erhalten. Diverse Regelstrukturen der Reflexion und Evaluation der eigenen Praxis ermöglichen ein zeitnahes und flexibles Reagieren auf Veränderungen. Herausforderung bleibt es, die Identifikation der einzelnen Partner:innen mit dem Bündnis zu entwickeln.

E Fazit

E.1 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale

Im Rahmen der Interviews und des Workshops wurden seitens der teilnehmenden Akteur:innen an unterschiedlichen Stellen immer wieder drei Herausforderungen genannt, die das Bündnis zu bewältigen habe.

1. Die Verbesserung des internen Wissenstransfers. Hierbei geht es den Beteiligten insbesondere darum, gute Best-Practice zu dokumentieren und Praxismodelle zu hinterlegen. Ziel ist es, Transparenz im Sozialraum herzustellen und neuen Bündnismitgliedern den Einstieg zu erleichtern. Dies wird vor dem Hintergrund einer hohen Teilnehmenden-Fluktuation als existentiell erachtet.
2. Die stärkere Einbindung von Eltern und Kindern in die Arbeit und Aktivitäten des Bündnisses. Mit der Erstellung von Podcasts und die partielle Einbindung der Eltern und Kinder in deren Produktion sind die Akteur:innen während der Pandemie erste neue Wege gegangen, die auch künftig beibehalten werden sollen.
3. Die längerfristige Sicherung der Koordinator:innenstelle als eine wesentliche Grundlage zur Verstetigung der Bündnisarbeit. Ziel der Verstetigungsprozesse soll es sein, die Bündnisarbeit auf solide, langfristig gesicherte, strukturelle, finanzielle und personelle Füße zu stellen. Als wichtige Bausteine hierfür sieht das Bündnis die weitere Profilierung als bildungspolitischer



Bestandteil des lokalen Quartiersmanagements, die Zusammenarbeit in regionalen Verbundsystemen (z. B. mit dem nahegelegenen Bündnis Heerstraße) sowie die Weiterentwicklung einer gemeinsamen Identität der Bündnispartner:innen.

Das Bündnis „Bildungsforum im Falkenhagener Feld“ hat in der vergleichsweise kurzen Zeit seiner Existenz schon viel gute Aufbauarbeit geleistet und sich trotz der Herausforderungen durch die Coronapandemie behauptet und entwickelt. Es ist integraler Bestandteil des lokalen Quartiersmanagements und von den kommunalen Verwaltungsgremien anerkannt.

Es ist fest im Sozialraum verwurzelt, wird durch seine Aktivitäten als Bestandteil des sozialen Lebens im Stadtteil wahrgenommen und als Plattform für das gemeinsame Handeln der Fachkräfte in den Einrichtungen geschätzt.

Eine große Vision der Akteur:innen besteht darin, dass Bündnisse wie das Bildungsforum in spätestens zehn Jahren fester Standard für die bildungspolitische Arbeit in kommunalen Sozialräumen sind und dann auch regelgerecht und dauerhaft, statt nur projektbezogen, mit Ressourcen (Zeit, Personal, Geld) ausgestattet werden. Dies impliziert auch, dass die Mitarbeit der Akteur:innen aus den Bildungseinrichtungen dann nicht eine zeitliche und fachliche Zusatzleistung ist, sondern programmatischer Bestandteil der konzeptionellen Arbeit in Kitas, Familienzentren und Schulen.

E.2 Zusammenfassung

Das Bündnis „Bildungsforum im Falkenhagener Feld“ entstand im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ in einer Gemeinschaftsaktion des bestehenden Quartiersmanagements und in Abstimmung mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt sowie dem Bezirksamt Spandau von Berlin.

Motiv für die Gründung waren Aussagen von Fachkräften in lokalen Bildungseinrichtungen, die darauf verwiesen, dass eine erhöhte Gewaltbereitschaft bei Kindern und Jugendlichen, sprachliche Herausforderungen sowie eine schwierige Erreichbarkeit der Eltern den Alltag der Einrichtungen prägen.

Mit der Einrichtung des Bildungsforums sollte eine Transferstelle zwischen Theorie und Praxis geschaffen werden, die die „theoretische“ Auseinandersetzung innerhalb des Handlungsfeldes anregen und daraus passende Praxismodule für die Arbeit der Einrichtungen entwickeln sollte.

Das Bündnis benennt drei wesentliche Zielsetzungen für seine Arbeit:

- Entwicklung von theoriegeleiteten Handlungsmodellen für die Praxis, auf Grundlage von Themen, die sich aus der praktischen Arbeit ergeben, beispielsweise ein Modul zu sozialem Lernen in Bewegung.
- Gewaltprävention mittels des Projektes „Soziales Lernen in Bewegung“ am Übergang zwischen Kita und Grundschule. Pädagogisch-konzeptionell zielt dieses Projekt darauf ab, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Körperkontrolle, Wahrnehmungsfähigkeit und Kommunikationskompetenz von Kindern und Jugendlichen zu fördern und im Rahmen von Bewegungselementen umzusetzen.



- Verbesserte Zusammenarbeit mit den Eltern, die darauf abzielt, deren Kompetenzen und Motivation bei der Gestaltung der Erziehungspartnerschaft zu fördern.

Die Bündnispartner:innen erlebten die Coronapandemie als sehr ambivalent. Insbesondere während der Schließzeiten empfanden sie die fehlenden Kommunikationsmöglichkeiten mit den Eltern und Kindern, aber auch zwischen den einzelnen Akteur:innen, als sehr belastend.

Es gab aber auch viele positive Reaktionen und kreative Ideen zum Umgang mit dieser besonderen Situation. Das Bündnis verstand es, neue Arbeitsformate zu entwickeln und damit auch in Pandemiezeiten die Weiterarbeit zu garantieren.

Das Bündnis nutzt sehr gut die verfügbaren Ressourcen des Sozialraumes Falkenhagener Feld und hat durch seine Einbindung in ein Quartiersmanagement vor Ort gute Entwicklungsperspektiven.

Es vernetzt unterschiedliche Partner:innen mit dem Ziel, alle relevanten Bildungseinrichtungen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen dafür zu gewinnen, soziales Lernen und die Förderung von Kindern im Sozialraum strukturell zu verankern.

Konzeptionelle Grundlage des Handelns ist – im Hinblick auf die Kinder – eine an kindlichen Verhaltensdispositionen und Problemlagen orientierte Förderung von Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit, die darauf abzielt, alltagsbezogene Anforderungen bewältigen zu können und damit die Entwicklungschancen der Kinder zu verbessern. Insgesamt orientieren sich die Angebote des Bündnisses insbesondere an Eltern und Fachkräften, um sie für deren Rolle im pädagogischen Prozess zu qualifizieren und kindorientiertes Handeln zu ermöglichen.

Partizipation ist für das Bündnis und seine Arbeit handlungsleitend sowie ein wichtiges demokratisches Prinzip. Im Fokus stehen hierbei insbesondere Eltern und Fachkräfte, die auf unterschiedliche Art und Weise in die Arbeit eingebunden werden sollen. Eltern und Kinder werden, trotz vorhandener Schwierigkeiten bei der Motivation zur Teilhabe, aktiv zur Mitarbeit angeregt und durch geeignete neue Formate (z. B. Podcasts) zum Engagement motiviert.

Die Prozessorientierung ist im Bündnis von Anfang an als konstituierendes Moment verankert. Dazu gehört die regelmäßige Überprüfung des eigenen Handelns ebenso wie die Anpassung der eigenen Handlungsweisen an veränderte Bedingungen. Dem Bündnis gelingt es gut, sich auf wechselnde Bedingungen einzustellen und seine Aktivitäten daran auszurichten. Es hat sich als bildungskonzeptioneller Bestandteil des örtlichen Quartiersmanagements profiliert und durch Einstellung einer Koordinatorin auch professionalisiert. Die Steuerung des Bündnisses erfolgt in regelmäßiger Abstimmung zwischen der Leitung des Quartiersmanagements, dem Träger des Bildungsforums (Kirchengemeinde) und der hauptamtlich tätigen Koordinatorin.

Das Bündnis „Bildungsforum im Falkenhagener Feld“ hat in der vergleichsweise kurzen Zeit seiner Existenz schon viel gute Aufbauarbeit geleistet und sich trotz vielfältiger Herausforderungen behauptet sowie weiterentwickelt. Es ist fester Bestandteil des sozialen Lebens im Stadtteil und wird als Plattform und Förderer des gemeinsamen Handelns der Bildungsakteur:innen geschätzt.



F Rückmeldung des Bündnisses zum Bericht

Wird im Nachhinein eingefügt.